

Immobilienversteigerung.
Anfangs Januar 1893 an einem noch näher bekannt zu machenden Tage werde ich im Auftrage des Herrn Sub. Hermann zu Kippes: dessen sämtliche in der Gemarkung von Holzheim und Neufelgelegen Grundstücken unter günstigen Bedingungen öffentlich verkaufen. Der Zuschlag erfolgt bei jedem irgend annehmbaren Preise. Neuf. Justizrat Hinderkotte, Notar.

Holz-Verkauf
zu Schiefbahn.
Am Dienstag den 27. Dec., Nachmittags 2 Uhr,
läßt Herr Joh. Wils, Holzer zu Schiefbahn auf Ingmannshof im Unterbisch, beim Gastwirth Herrn P. M. Broders daselbst:
9 Mr. hochstämmige Eichen,
28 " " Buchen,
1 " schwerer Nußbaum, alles in der Nähe des Hofes stehend, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Hierbei läßt Herr Jacob Broders daselbst auch auf Credit versteigern:
1 Mr. schwerer Eiche,
1 " Weide,
1 " Kirschbaum, in der Nähe des Kutterhofes stehend.
Die Verkäufer weisen das Holz auf Wunsch näher an.
Neuf., 14. Dec. 1892.
W. Klein.

Holz-Verkauf
zu Harff.
Am Donnerstag den 22. Dec. 1892, Vormittags 11 Uhr,
läßt der zu Harff wohnende Holz-
händler Herr S. Königs:
60 Raummeter trockenes
Scheitholz u. 2000 trockene
Scheunen,
lagernd in der Nähe des Wohnhauses
des Reutenten, öffentlich auf Credit
und gegen Bürgschaft verkaufen.
Widdurg. Gethhausen,
Auctionator.

Kapitalien
zu ermäßigtem Zinsfuß (größere zu 4%) ist auszuheben beauftragt
Wevelinghoven. S. Weder.

Freiwilliger Verkauf.
Theilungshalber steht mit der Hand zum Verkaufe:
1 schweres Ackerpferd zu jedem Gebrauche geeignet,
8 Stück Rindvieh, theils frischmelkend, theils hochtragend,
4 Schweine,
ca. 25 Karren Dünger,
ferner größere Quantitäten Roggen, Hafer, Senf, Stroh, Erdkohlrahi, Möhren, Runkelrüben u., Ackergeräthschaften und 10 Stück Vienen.
Baus Nachtigall bei Sons

Steuereclamationen.
Eingaben von Gesuchen, Abschriften von Acten u. sonst. schriftl. Arbeiten, Beschaffung von Kapitalien u. Darlehen, sowie Einziehung von Forderungen, werden prompt und reell ausgeführt. Gef. Angebote werden Neuf., Michaelstraße 67, I. Etage erbeten.

Glückwunschkarten
zu Neujaht,
Verlobungs- &
Bermählungs-Anzeigen,
Menu-Karten,
Bittentarten etc.
steht in sehr hübscher Ausführung
Andr. Broichhausen,
Buchdruckerei, Oberstraße 49.

Weihnachtsbäume,
blühende u. Blattpflanzen-
Palmen, Anpel- u. Schlup-
pflanzen
zu reichhaltiger Auswahl empfiehlt
zu außerordentlich billigen Preisen
S. Penning,
Grefelderstraße No. 54.
1. Hypothek von 6000 Mk.
bei dreifacher Sicherheit zu
cediren gesucht. Offerte A 100 an
die Expedition.

Todes-Anzeige.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen,
seine treue Dienerin, meine liebe u. unvergessliche Frau
Sophia Schröder,
geb. Wiesen,
heute Morgen gegen 7 Uhr nach einer längeren Krank-
heit, öfter mit den Heilmitteln der kath. Kirche ver-
sehen, im Alter von 63 Jahren zu sich zu rufen.
Indem ich allen Verwandten, Freunden und Bekann-
ten diese traurige Mittheilung mache, verbinde ich da-
mit die Bitte, der Verstorbenen im Gebete gedenken
zu wollen.
Lüttenglehn, den 16. December 1892.
Der tiefbetrübte Gatte:
Peter Schröder, Wirth.
Das Begräbniß findet zu Grefrath am Montag den 19. ds.
Mts., Morgens 9 Uhr, statt.

Nachruf
auf das Grab des dahingeschiedenen hochseligen
Pfarrers
Joh. Heinr. Happekotte.
Tiefer, stiller, trüber Schmerz
Einer schweren Trauerkünde
Schmettert nieder jedes Herz
Früh in erster Morgenstunde.
Tod ist unser bester Vater,
Dringt es durch des Ortes Rande,
Unser Hirte und Berater
Liegt jetzt tot und kalt und stumm.
Abgerufen von der Erde
Ist jetzt unser Seelenhirt,
Verlassen hat er seine Heerde,
Die er hier so treu geführt.
Er, der segnete hob die Hände
Für die Seinen hoch zu Gott,
Ahnte nicht sein nahes Ende,
Dachte noch nicht an den Tod.
Doch, an was so oft gemahnet
Uns sein priesterliches Wort:
Dass der Tod kommt ungeahnet
Und raft auch die Guten fort.
Doch der Richter aller Herzen
Nahm den Seinen, der ihm lieb,
Schlug die Wunden, gab die Schmerzen,
Die uns allen, ach, verließ.
Dort nun lebe seine Seele
Droben in des Himmels Höh'n.
Wir sie dem Schöpfer anbeheilen
Bis auf ein einstiges Wiederseh'n.
Gewidmet vom
Pfarr-Cäcilien-Verein Allrath.

Zwangs-Versteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von
Wittgen, Band IV, Artikel 165, auf den Namen der Eheleute Schreiner
Jakob Appendorf und dessen Ehefrau Gertrud geb. Krapohl zu
Wittgen-Driesch eingetragenen Grundstücke:
1. Gemarkung Wittgen auf dem Driesch, Flur 22 Parzelle 79,
Flächeninhalt 10 Ar 53 Meter, mit 99 Bg. Reinertrag, mit auf-
gehendem Wohnhaus und Stall, jährlicher Nutzungswert 45 Mark,
2. Gemarkung Wittgen auf dem Driesch, Flur 22 Nr. 80, Acker, groß
1 Ar 13 Meter, mit 21 Fennig Reinertrag,
am 9. Februar 1893, Nachmittags 3 1/2 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Sitzungssaale
versteigert werden.
Die Grundstücke sind mit 1,20 Mark Reinertrag und einer Fläche
von 0,1166 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mark Nutzungswert zur
Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Ab-
schrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei einge-
sehen werden.
Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den
Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus
dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks
nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen,
wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin
vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der
betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen,
widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berück-
sichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksich-
tigten Ansprüche im Range zurücktreten.
Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, wer-
den aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung
des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das
Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 10. Fe-
bruar 1893, Nachmittags 4 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet
werden.
Neuf., den 14. December 1892.
Königliches Amtsgericht.

Stellmacherei
in Düsseldorf, mit guter gefe-
rter Kundsch., ist umständlicher
unter günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen. Offerte unt. H. P. 12136
an die Expd. des General-Anzeigers
in Düsseldorf erbeten.
Wagenpferd ein- und Spännig
zu gebrauchen, billig zu verkaufen.
Michaelstr. 52.

Ein fast neuer
Blasebalg
steht zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition.
Ein fast neuer Winterberzieher
zu verkaufen. Kapellstr. 26, I. Etage.

Bekanntmachung.
Die Herren Arbeitgeber und Arbeit-
nehmer der mit dem 1. Januar 1893
ins Leben tretenden „Allgemeinen
Ortskrankenkasse“ werden hier-
mit zur
General-Verammlung
auf Montag den 26. Dec. 1892,
und zwar die Arbeitgeber auf
Vormittags 10 1/2 Uhr,
die Arbeitnehmer auf
Vormittags 11 Uhr,
in den Saal des Restaurateurs Frz.
Hermes, Niederstraße, ergebenst
eingeladen.
Tages-Ordnung:
Ergänzungswahl von 21 Vertretern
seitens der Arbeitgeber. Ergä-
nungswahl von 42 Vertretern
seitens der Arbeitnehmer auf die
Dauer von 3 Jahren aus den im
§ 1 Ziffer 2 und 2a des Kranken-
kassen-Gesetzes vom 10. April 1892
genannten Gewerbebetrieben (im
Handwerk und sonstigen stehenden
Gewerbebetrieben usw.)
Die Wahl hat geheim zu erfolgen.
Neuf., den 14. December 1892.
Der Vorstand.

Ortskrankenkasse
für Weber und Wirt in den
Gemeinden Wittgen, Giehn und
Naarf.
General-Verammlung
Dienstag den 20. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Saale der Wwe. Heinrich Giesen
zu Wittgen.
Tages-Ordnung:
Neuaufstellung des Krankentassen-
Statuts.
Der Vorsitzende.

Allgemeine Ortskrankenkasse
der Gemeinden Wittgen,
Giehn und Naarf.
General-Verammlung:
Dienstag, den 20. ds. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr,
im Locale der Wittve Heinrich
Giesen zu Wittgen.
Tages-Ordnung:
Neuaufstellung des Krankentassen-
Statuts.
Der Vorsitzende.

Ortsverband Grefrath.
Sonntag den 18. December, Nach-
mittags 5 Uhr:
Verammlung
in der Wirthschaft von Krüppel.
Tagesordnung: Neuwahl der Aus-
schüßmitglieder.
Es wird um rege Theilnahme ersucht.

Zur Beachtung!
Ich kann die Sächsischen Vieh-
versicherungs-Bank in Dresden
nur empfehlen, denn dieselbe
hat meinen Viehschaden
prompt und zu meiner Zufrie-
denheit ersetzt.
Bedburdy (Rheinl.), den
1. December 1892.
Theodor Schmitz,
Gast- & Landwirth.

Zu Versicherungs-Abzügen für
alle Thiergattungen bei festen, billi-
gen Prämien (ohne jeden Nach-
oder Zuschuß) empfehlen sich als
Vertreter der Sächsischen Vieh-
versicherungs-Bank i. Dresden:
E. Mingen, Subdirector,
in Düsseldorf, Hohenzollernstr. 25,
Aug. Hermes in Neuf.,
Fritz Wüllen in Wevelinghoven,
Carl Schmitz in Jülich,
H. Josephs in Kleinbroich
u. die allenfalls bekannten Agenturen.
Jedem, auch dem kleinsten Orte
von vorliegender Subdirektion gern
angestellt.

Habe mich in Königshoven als
Sattler & Polsterer
niedergelassen. Sollte mich in allen
in mein Fach einschlagenden Artikeln
bestens empfehlen.
Achtungsvoll
Wilh. Jos. Jobs.
(Wohnung Althovenstr. Nr. 157.)

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Collette und
Handarbeiten.
Jährlich:
24 Nummern mit
2000 Abbildungen, 12
Schneidmuster-Be-
lagen mit 250 Moden-
Vorzeichnungen, 12
große farbige Mo-
denblätter mit 80 bis
90 Figuren.
Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf. — 15 Nr.
zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postamt.
Probe-Nummern grat. u. franco, bei der Expedi-
tion W. 55. — Wien 1, Operng. 5.
Mit jährlich 200
großen farbigen Modenbildern.

**St. Marien-
Bau-Verein**
Neuf.
Zu der am Sonntag den 18. cr.,
Abends 8 1/2 Uhr, stattfindenden
General-Verammlung
im oberen Saale der Restauration
Sincenz Müller, wird hierdurch
freundschaftlich eingeladen.
Der Vorstand.

Spar- u. Darlehenskasse
des Kreises Bergheim.
Wir beehren hiermit zur öffent-
lichen Kenntniß, daß wir die Ver-
sammlung für Sparanlagen vom 1.
Januar t. J. ab unter Aufhebung
des bisherigen Verzinssystems, wie
folgt, festgesetzt haben:
a. für Einlagen bis zur Gesamtsumme
von 6000 M. einschließlich auf 3 1/2 %.
b. für höhere Einlagen auf 3 %.
Die bisherige Zinsreduction bei
Rückhebungen im Laufe des Rech-
nungsjahres kommt vom obigen Zeit-
punkte ab in Wegfall, jedoch mit der
Ausnahme, daß solche Einlagen von
über 500 M., die im Laufe des Ein-
lagejahres wieder ganz zurückgehoben
werden (also wenn ein Conto im
Jahre des Entnehmens wieder ganz
erfüllt), nur 2 1/2 % Zinsen genießen.
Bergheim, den 18. November 1892.
Der Vorstand:
Herrn: J. von, Woller, J. Alten.

Empfehle feinste
Süßrahm-Margarine
per Pfd. 80 Pf.,
bei Abnahme von 5 Pfd. 75 Pf.
Bernh. Walge, Markt 16.

Feinstes
Weihnachtsgeschenk!
Biermoderne Delgemälde, Erst-
landschaften, in Goldrahmen, bil-
ligst zu verkaufen. Beliebig in der
Expedition dieses Blattes

Zähne
und Zahnoperationen.
Schonende Behandlung.
L. Thelen, Düsseldorf,
Klosterstr. 45.
Ehren. Gehülfe des Herrn
Zahnarzt Dreiling.

Patente
Grobe holl. Weizenkleie fort-
während vorrätig und gibt zu bil-
ligen Preisen ab
U. Schmitz,
Essen bei Grevenbroich.

Zum Schweine- & Rindfleisch-
ten empfiehlt sich
Ant. Schütz bei Joh. Breitbart,
Naarf, Broichstraße.

Ein harter
Bäckerlehrling
von braven Eltern gesucht.
Joseph Siegers, Capellen.

Ein Gärtner, welcher in allen
Gartenarbeiten und Baumgärtchen
gründlich erfahren, sucht Stelle sofort
oder Lichtmeß. Wer, sagt die Exp.

Wer ist erbtig Sonntags oder
Sonntags schriftliche
kaufmännische Arbeiten
zu machen? Schriftliche Offerten unter
J R 100 an die Exp. ds. Blattes.

Ein tüchtiger
Hufschmiede-Geselle
gef. Leuchten, Lohausen b. Kaiserst.

Ein properes Mädchen vom
Land für alle Hausarbeit in stillem
Haushalt per 1. Januar gesucht.
Frau Aug. Schröder
Düsseldorf, Mohstr. 67.

Ein älteres kath. Mädchen sucht
Stelle als Haushälterin, für jetzt ob-
später, in einem einfachen, kath.-
bürgerl. Hause. Es wird mehr auf
famill. Behandlung, als auf hohen
Lohn gesehen. Zuvers. Gladst. 9.

Zu Lichtmeß wird ein katholisches
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Ein anständ. Mädchen sucht jetzt
oder zu Lichtmeß Stelle in einem
Colonialwaarengeschäft. Arbeiten in
der Haush. werden mit übernommen.
Näheres zu erfragen Büchel 52.

**Kaiser Friedrich-
Zuversicht-Lotterie**
Loose à 1 Mark
zu haben in der
Expd. d. Neuss-Grevenbr. Ztg.

Sonntag den
18. d. Mts.:
Breislegeln
um Hasen und
Hühner.
6 Preise, als:
3 Hasen, 2 Hasen,
und 1 Hahn, 2 Hasen, 1 Hase
und 1 Hahn, 1 Hase, 1 Hahn.
Eintrag 25 Pf. Anfang Vormitt.
11 Uhr, Concurrenzregeln Abends
9 1/2 Uhr.
Regelfreunde sind hierzu höflich ein-
geladen.

Carl Dencke,
Atheustraße.

Restauration
Oh. Kox.
Sonntag den
18. d. M.:
Großes
Hasen-
Preis-Regeln.
Anfang Morgens 11 Uhr,
Schluß Abends 11 Uhr.

Sonntag den 18. Dec.:
Großes
**Bockbier-
Fest**
mit musikalischer
Unterhaltung.
Carl Wollen,
Friedrichstraße.

Speke Grefel.
Montag Abend
8 Uhr:
Vorstandswahl.

Männer-Gesang-Verein
„Cäcilia“
Wevelinghoven.
Am 2. Weihnachtstage den 26.
December, Abends 6 Uhr im Saale
des Herrn J. J. Poppen:

**Großes Vocal- und
Instrumental-Concert,**
unter Leitung des Dirigenten Herrn
W. Beyer, Breuer sowie unter freund-
licher Mitwirkung geschätzter auswä-
rtiger und hiesiger Dilettanten.
Nach dem Concerte
geschlossener Ball,
wobei Costüm-Ausführung.
Entrée an der Kasse M. 1.25.
Karten im Vorverkauf, 1.00.
Der Vorstand.

Avis.
Der Männergesang-Verein
und Damenchor
Sängerbund
zu Hemmerden, wird am zweiten
Weihnachtstage in der Tonhalle
von Fleischhauer daselbst ein
Vokal- u. Instrumentalconcert
veranstalten. Anfang 5 Uhr. Pro-
gramm in der nächsten Samstags-
nummer.
Der Vorstand.

**Düsseldorfer
Stadttheater.**
Direction: Eugen Staegemann.
Samstag den 17. Dec. 1892:
Gastspiel der Königl. Preussischen
Hofopertheater
Margaretha Kramm.
Nebenbrüder.
Operette von Robert Benedig.
Sonntag den 18. Dec. 1892:
Die Puppenfee.
Ballet-Divertissement von J. Beyer.
Die Fledermaus.
Operette von Joh. Strauß.
Montag den 19. Dec. 1892:
Die Puppenfee.
Ballet-Divertissement von J. Beyer.
Alexandro Stradella.
Dramatische Oper von F. v. Flotow.
Dienstag den 20. Dec. 1892:
Nienzi.
der Letzte der Trüben.
Große Oper von Richard Wagner.
Mittwoch den 21. Dec. 1892:
Gasparone.
Operette von Carl Millöcker.

Trockenschmigel
in größeren und kleineren Posten zu
taufen gesucht. Franco Offerten mit
Angabe des Quantums und des
Preises befördert die Exp. ds. Bl.
unter R. L. 40.

atag den
d. Wts.:
Stegeln
afen und
ähne.
eise, als:
n, 2 Hasen
2 Hasen, 1 Hasen
1 Hasen, 1 Hasen
Anfang Vormitt.
curvenregeln Abends
1/2 Uhr.
sind hierzu höst. ein-
l Dencke,
einfache.
Restauration
Ch. Hox.
Sonntag den
18. d. M.:
Großes
Hasen-
s-Regeln.
orgens 11 Uhr,
Abends 11 Uhr.
Sonntag den 18. Dec.:
Großes
Bockbier-
Fest
mit musikalischer
Unterhaltung.
Willen,
eichstraße.
Speke Grefel.
Montag Abend
8 Uhr:
Vorstandswahl.
Gesang-Verein
„cilia“
inghoven.
nachstage den 26.
ds 6 Uhr im Saale
t. Hoppen:
Vocal- und
ital-Concert,
es Dirigenten Herrn
sowie unter freund-
g gelächter auswär-
t Dilettanten.
euer Ball.
-Auführung.
Kasse M. 1.25.
Vorverkauf, 1.00.
Der Vorstand.
vis.
ergesang-Verein
Damenchor
erbund
n, wird am zweiten
ge in der Tonhalle
uer dabei ein
umentalconcert
ang 5 Uhr. Pro-
nächsten Samstag-
Der Vorstand.
Vorber
theater.
in Staegemann.
17. Dec. 1892:
önigl. Preussischen
aufspielern
tha Kramm.
nbrüdel.
Roberty Venedig.
18. Dec. 1892:
uppenfee.
ent von J. Beyer.
dermaus.
Joh. Strauß.
19. Dec. 1892:
uppenfee.
ent von J. Beyer.
o Strabella.
von F. v. Plotow.
20. Dec. 1892:
enzi.
er Tribunen,
Richard Wagner.
21. Dec. 1892:
arone.
Carl Müller.
schmigel
kleineren Posten zu
franco Offerten mit
antums und des
die Exp. d. B.

Gebr. Heinemann,

Büchel 28, Neuss, Telefon 36,

Winter-Saison:

empfehlen für die
Mollene Strümpfe jeder Art
für Herren, Damen u. Kinder.
**Mollene Samaschen, Beinlängen, Schuhchen,
Füßel, Leibbinden, Kniewärmer, Pulswärmer,
Kinderkleidchen, Röckchen u. Jäckchen,
Gestrickte Damenröcke**
in den neuesten geschmackvollsten Ausführungen.
Tailentücher, Umschlagtücher u. Echarpes
in Wolle, Plüsch, Seide, Velour und Chenille.
Cachenez in Baumwolle, Wolle, Halb- u. Ganzseide.
Wollene Shawls, Colliers und Cravatten.
Flanell Damen- und Kinder-Hosen.
Tricotagen
für Herren, Damen u. Kinder, aller Original-Systeme,
aus Baumwolle, Halbwole, Wolle, Seide und Leinen.
Turner- u. Radfahrer-Jacken u. Hemden.
Arbeitsjacken
für Männer, Frauen und Kinder.
Große Posen Hauben und Hüllen
für Damen u. Mädchen zu Ausnahmepreisen.
Knaben- und Mädchen-Mützen
in Wolle, Plüsch und Tricot.
Schulter-Kragen und Muffs
aus Wolle, Krummer, Plüsch und Pelz.
Handschuhe
für Herren, Damen u. Kinder in allen nur denkbaren
Genres in Glace-Leder, Buckskin, Tricot und Seide.
Tricot-Tailen, Kleidchen, Knaben-Anzüge.
Schlaf- und Pferde-Decken.
Sämtliche Strickgarne.
Billigste Preise!

Georg Bayerle-Josten, Niederstraße 14,

empfehlen zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste:
Vollständige Puppenkisten, Kinderherdchen,
Lauflüge- und Werkzeugekasten,
Lauflügelholz, Vorlagen und sämtl. Zubehör,
Kinderarten, Schlitten und Schlittschuhe,
Christbaumständer und Christbaum schmuck.
Alles zu den billigsten Preisen.

Fest-Ausstellung

enthält die reichhaltigste Auswahl in
Geschenkliteratur aller Art,
Jugendchriften, Bilderbüchern,
Gebetbüchern, Gesangbüchern etc. etc.

Ferner grösste und feinste Auswahl in
Photographie-Albuns,
Poste-Albuns,
Briefmarken-Albuns,
Relief-Albuns,
Schreibmappen,
Schlösschen,
Portemonnaies,
Cigarren-Etuis,
Visitenkarten-Etuischen,
Schreibzeugen,
Reizzeugen,
Tornistern,
Schulstiften,
Muskmappen,
Sämtliche Schulartikel
und sonstigen, zu
Geschenken
geeigneten Gegenständen.

Grosses Lager in feinen engl. Briefpapieren und
Karten mit Couverts,
glatt u. feinst verziert in eleganten Cassetten,
sowie alle in die Papier- und Schreibwaren-
Branche einschlägigen Artikel.
Billigste Preise! Strang reelle Bedienung!
Büchel 16, **J. van Haag, Büchel 16.**
Telephon Anschluss Nr. 25.

Weinhandlung M. Franken, Neuf,

empfehlen von Prof. Dr. Feilerius, Wiesbaden, unterrichtete reine Mosel-,
Rhein-, Mosel-, Bordeaux-Weine in Flaschen und Fass. Fast alle
bedeutend billiger. Französische u. deutsche Champagner zu Original-
preisen. Alten Totayer, Madeira, Sherry, Samsos.
Knechte, Mägde und Jungen: Eine Frau zum Waschen und
zum Milchtragen zu Lichtmeh geucht. Buben geucht.
Frau Köcher, Friedhof 14, Neuf. Zu erfahren in der Expd. d. Bg.

Geschw. Weyand,

Galanterie-, Korb- und Spielwaren-Handlung,

zeigen hierdurch ergebenst an, daß die
Spielwaren-Ausstellung
wieder mit dem Neuesten ausgestattet ist und empfehlen gleichzeitig eine
reichhaltige und geschmackvolle Auswahl in

Lederwaren,
als: Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Briefstaschen, Visites, Schmuckkasten,
Handtaschen, Koffer, Schreibmappen, Photographie- und Post-
Albums, Reize und Bandtaschen etc. etc. in

Holz und Pape-maché,
als: Schreibzeuge, Tabak-Kasten, Cigarren-Kasten, Cigarren-Schränke,
Zeitungsmappen, Garderobehalter, Rauchstische, Rauchservice, Theekassen,
Theebretter, Schreibpulte, Toilette- und Arbeits-Kasten etc. in

Korbwaren,
als: Korbessel, Kinderkörbe, Kinderwagen, Papierkörbe, Messerhalter,
Flaschenkörbe, Büchertaschen, Staubtuchkörbe, Zeitungshänder, Stoffscheiben,
Etageren etc. etc., ferner in

Bronze und Nickel,
als: Visitenkarten-Gesetz, Kartenständer, Rauchständer, Schreibzeuge,
Tischglocken, Alfenbein, Kassen etc.
Seifen, Parfümerien, Eau de Cologne, Eau de Quinine,
Kamm- u. Bürsten-Waaren, sowie alle sonstigen Toiletteartikel.

Christbaum schmuck,
Kerzen und Kerzenhalter, Krippen, Krippen-Figuren,
Krippenthier, Moos etc. empfehlen

Geschw. Weyand.

Zu Festgeschenken

empfehlen:
Photographie-Albuns, Handtaschen, Schreibzeuge,
-Ständer, Nähkästchen, Rauchservice,
Poste-Albuns, Schmuckkasten, Rauchstische,
Schreibmappen, Toilettenkästen, Salontische,
Muskmappen, Schmuckstücken, Schultische,
Briefstaschen, alle Korbwaren, -Tornister,
Cigarren-Etuis, Staubtuchkörbe, Aluminiumschalen,
Portemonnaies, Büchertaschen, Cigarrenständer,
Kig- und Reisetaschen, Zeitungsmappen, alle Schulstiften
-Koffer, Tabakkasten, etc. etc.

Schönste und größte Auswahl eleganter Casetten mit
Briefpapier, Couverts und Karten.

Gebetbücher in größter und schönster Auswahl.

Christbaum schmuck und Kerzen,

Tel.-Anschl. 68. **Jac. Breuer, Tel.-Anschl. 68.**
Krämerstrasse 7.

Weihnachts-Ausstellung.

Sterbefalls halber

Ausverkauf

sämtlicher Spielwaren zu und unter
Einkaufspreis.

Joh. Specht, Oberstr. 100.

Zu Weihnachten

bringt die
Zuckerwaren-Fabrik

von
Jos. Schmitz, Bollstr. 31,

ihre reich ausgestattete Ausstellung in empfehlende
Erinnerung.

Rheinischer Bazar.

Bringe den geehrten Bewohnern von Neuf und
Umgebung mein großartiges Lager in
**Haushaltungs-Artikeln, Galanterie-
und
Spielwaren**
in empfehlende Erinnerung und bin durch beden-
tende Einkäufe und größere Lokalitäten im Stande,
den geehrten Besuchern mehr zu bieten, wie im
vorigen Jahre.

Achtungsvoll!
P. Laveaux,
Niederstraße 48.
Billige aber feste Preise.

Haushaltungs-Artikel.

Galanterie-Waaren.

Spielwaren.

Drucksachen
aller Art

liefert sauber, schnell und billigst
die Expedition der Neuf-
Grevendroder Zeitung.

Bruchbandagen
in allen Sorten stets vorrätig; be-
sonders empfehle neueste Kinder-
Gummibandagen, deren Gebrauch
sichere Heilung erzielt.
V. J. Pfeiffer,
approbierter Bandagist.

Neuf-Bürger-Schützen-Verein.

Morgen, Sonntag, den 18. curr., Abends 7 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Saale des Stadt. Kaufhauses.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungs-Ablage und

2. Ergänzungs- bzw. Ersatz-Wahl des Comites.

Nach dem statutarischen Turnus scheiden diesmal aus
die Herren Max Breuer, Josef van Endert und
Hubert Hoffmann. Außerdem ist Ersatzwahl für ein
zurückgetretenes Mitglied zu tätigen.

Das Comité.

Pfarr-Cäcilien-Verein und

kaufm. Verein Novesia.

Am zweiten Weihnachtstage im Saale des Herrn Berghaus

Aufführung des geistlichen Weihnachtsspiels:

Die heil. Dreikönige

für Soli und gemischten Chor nebst Musikbegleitung mit lebenden
Bildern von H. F. Müller.

Eintrittspreise:

Für I. Platz M. 2.00, im Vorverkauf M. 1.50,
II. " " 1.50, " " 1.00.

Karten im Vorverkauf zu haben (auch an Sonn- u. Feiertagen
von 7-9 Uhr Morgens und 11-2 Mittags):

Buchhandlung van Haag, Büchel,
Schura, Büchel,
Cigarren-Handlung Müller, Grefelbergstraße,
Schröder, Niederstraße,
Rieken, Büchel,
Urbach, Bollthor.

Anfang punkt 5 Uhr Nachmittags, Ende 1/2 8 Uhr.

Der Reinertrag ist für den St. Vincenz-Verein
und den St. Elisabethen-Verein bestimmt.

Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst ein

die Vorstände.

Theaterverein Deutsche Bühne, Neuf.

Zum Gedenken der Armen hiesiger Stadt.

Sonntag den 18. December 1892 findet im Saale des Hotel

Berghaus:

Große Theater-Vorstellung

statt. Es gelangt zur Aufführung:

„Kanut“

oder: Gelübde und Schwur.

Ritterchauspiel mit Gesang in 4 Akten von W. Kayser.

Preise der Plätze: I. Platz 1 Mk., II. Platz 75 Pfg., III. Platz 50 Pfg.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Eintrittskarten sind zu haben im Hotel Berghaus, Restauration
Hymanns, Cigarrenhandlungen W. Müller, Grefelbergstr., Erdel-
mann, Oberstr., Gastwirtschaft Wwe. Gottfr. Fehlbender, Friedrichstr.

Die Liste zum Einzeichnen von Beiträgen circulirt.

Mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Die sthlgerechten und prachtvollen Costumes stellt die
Firma Conrad Jansen in M. Gladbach.

Verein Neuf-Bühnlente.

Morgen Sonntag den 18. d. M., Abends 8 Uhr,

im Lokale des Wirtchen Herrn Müller:

2. großes Stiftungs-Fest

mit großer Preis-Verloosung.

Entree à Person 50 Pfg., eine Dame frei.

Jede Dame erhält ein Freilos.

Hierzu ladet ergebenst ein der Vorstand.

Das Orchester ist besetzt von der Stadischen Kapelle.

Getränke nach Belieben.

„Im Römer“.

Vorzügliche Küche.

Mittagstisch von 12 bis 2 Uhr.

Reichhaltige Abendplatten.

Alleiniger Ausschank
des berühmten Franziskaner-Leistbräu.
K. Dortmunder Bier, reine Weine.

H. Andries,
Oberstrasse 126.

Männer-Gesang-Verein „Niederfranz“.

Holzbüttgen.

Montag, den 26. December 1892, Nachmittags 5 Uhr,

im Saale des Herrn Josef Seig zu Büttgen:

CONCERT.

unter gefl. Mitwirkung auswärtiger Vereine; später

Freiball.

Concertkarten sind im Vorverkauf zu 50 Pfg. zu haben bei

Herrn Seig und den Mitgliedern des Vereins.

Kassapreis 75 Pfg., Programm an der Kasse.

Der Vorstand.

Begründet 1828.



Preisen.
Die. D
uten,
he und solide für
d Knaben).
me
n Mt. 1.25 an.
t. billigst.
gste Preise.
Mr Abends



u. Fauna.
oin
8. d., Abds. 6 Uhr:

Verammlung.
otage, Verloofung,
und Thierfchup-
iten.
n, die Vereinsbücher

Der Vorstand.

erwehr. Neuf.
Silvester-Abend auf
dt. Kaufhaus.

interfest,
d in musikal. und
tischen Aufstü-
all, wozu nur pai-
tillgelder, sowie mit
echene Zutritt haben.

Der Vorstand.

Am Sonntag den 18.
Dec., Abends 8 Uhr,
Berammlung

ei Vinc. Müller.

Der Vorstand.

t 68er.

8. Decbr., Abends

des Herrn Franz

erammlung.

rdnung:

Feier des Geburts-

ei des Kaisers.

Der Vorstand.

irnererschaft.

8 1/2 Uhr:

erammlung.

iriusblatt.

zweites Blatt u.

iriusblatt.

Telephon-Anschluß 53.

Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuf und Grevenbroich.

Redaction: Jol. Brunau.

Expedition: Neuf, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuf-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Gertensblatt.
Preis pro Quartal in Neuf durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Preisbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuf-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaussträffigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf. Bei gehörender Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 287. (Zweites Blatt.)

Samstag, 17. December 1892. (Lazarus +)

19. Jahrgang.

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. Neuf, 14. December.

Die Militärvorlage steht im Haupttreffen, nachdem ihre erste Beratung am vergangenen Samstag im Reichstag begonnen hat. Ein entgegengesetztes Urteil, wie sich schließlich die Sache gestalten wird, kann selbstredend heute noch nicht abgegeben werden; die Verhandlungen in der Kommission, welche der vollendeten ersten Sitzung im Plenum folgen, sind von entscheidender Wichtigkeit. Die Debatte hält sich in mäßigem Rahmen, wie man sich unter dem Fürsten Bismarck nicht gewohnt war. Caprivi hält sich vor allem von den persönlichen Anzuspinnungen und Gehässigkeiten fern, welche der stete Begleiter der Reden des Reichskanzlers waren. Kein Wunder, daß jede Partei das noble Benehmen Graf Caprivi's ehrt und auch ihrerseits die Bitterkeit spart. Ueber all diesen Rückichten darf selbstredend der Parteistandpunkt nicht vergessen werden und dieser lautet für das Centrum: „Gesetzlich festgelegte jährliche Dienstzeit.“ Was diese Umwandlung an Kosten und Mannschaften verlangt, das bewilligen wir gern, weil auf der andern Seite eine Entlastung dafür eintritt. Eine ausgezeichnete Rede hierüber hielt gleich am Samstag der Centrumsabgeordnete v. Huene, deren Lectüre wir dem Leser dringend empfehlen möchten. Diese Ausführungen hatten sich an die früher gefassten „Windhoffer'schen Resolutionen“, denen selbst die Regierung eheben zugestimmt hat. Nett und klar lag es der Abgeordnete zuerst heraus, daß die Vorlage in der jetzigen Gestalt unannehmbar sei! Schließlich drückt er die Hoffnung auf Verständigung mit der Regierung aus, indem er sagt: „Wir glauben, daß wir uns verständigen können und verständigen sollten, denn wenn auch von der einen Seite mehr die Wehrhaftigkeit und die militärische Bedeutung der Vorlage betont wird, von unserer Seite naturgemäß die wirtschaftliche Konsequenz der Vorlage mehr hervortreten muß, so glaube ich, vereinigen wir uns doch in dem einen Streben, das zu thun, was für das allgemeine Wohl, für das wirtschaftliche Gedeihen auf der einen Seite, für die Wehrhaftigkeit, für die Sicherheit des Vaterlandes auf der andern Seite nötig ist. Ich denke, auf diesem Boden werden wir eine Verständigung suchen und werden sie finden.“

Wir glauben, daß die Regierung wirklich zu einer Verständigung die Hand bieten wird; denn für die heutige Vorlage ist nun einmal weder im jetzigen noch erst recht nicht in einem kommenden Reichstag eine Mehrheit zu finden, denn nur die Conservativen und vielleicht das armelige Häuflein der Nationalliberalen sind für alles zu haben.

Ahlwardt's Judenflinten-Prozess hat am Freitag sein erstes Ende erreicht mit der Verurteilung des Angeklagten zu 5 Monaten Gefängnis. Einen Abbruch bietet dies aber keineswegs, denn ebenso wie dem Kantener Prozess wird diesem eine ganze Reihe anderer folgen. Ohne Antisemit zu sein, muß man doch über manches, was von Seiten der Gerichtspersonen gesagt und gethan worden ist, den Kopf schütteln. Der ohnehin starken Gährung des Volkes gegen die Juden wird durch solche Dinge, wie entfernt jene einzudämmen, Vorhub geleistet. Allseitige Genugthuung wird die Verhaftung des jüdischen Aushorchers Redacteur Salting hervorrufen, dessen eibliche Aussagen in offenem Widerspruch mit sich selbst und denen anderer stehen. Von seinem Rechte als Abgeordneter wird Ahlwardt vor Ende Februar nicht Gebrauch machen können, da er bis dahin noch eine alte Gefängnisstrafe abzuhängen hat, von der ihn auch der Reichstag nicht absolvieren kann.

Uebrigens hat der Ahlwardt'sche Prozess die Regierung ansehnlich doch nachdenkend gemacht, wie aus einer halboffiziellen Nachricht im „Samb. Correspond.“ hervorgeht.

Danach hätte in militärischen Kreisen die Beweisaufnahme im Prozess Ahlwardt die ernsteste Aufmerksamkeit erregt, und man soll deshalb allmählich der Meinung zuneigen, künftig die Herstellung von Wehren ausschließlich den staatlichen Fabriken vorzubehalten; „hinsichtlich der bürgerlichen Wehre aber — so wird dann fortgeführt — ist in Bezug auf die festgestellten Unregelmäßigkeiten in der Fabrik wie bei der Ablieferung von höheren Offizieren die Ansicht ausgesprochen worden, daß es sich empfehle, sämtliche von Löwe gelieferten Wehre zurückzugeben und dafür in den staatlichen Anstalten neue anfertigen zu lassen.“

Wenn das geschehen würde, so würde Ahlwardt die glänzendste Rechtfertigung erhalten. Nach den Feststellungen in der Prozessverhandlung wird es aber wohl nicht geschehen, während andererseits Staat und Reich schon längst — um ihres eigenen Namens willen — dazu hätten

übergehen müssen, das Waffenmaterial für unser Heer in eigenen Fabriken herzustellen.

Hinter den beiden bisher behandelten Haupttagesfragen treten die anderen selbstredend weit zurück. Wir wollen noch kurze Uebersicht halten.

Der Kaiser berührte auf der Reise zur Jagd Hannover, wo er jubelnden Empfang fand und die Truppen besichtigte.

Die Interpellation des Centrums über die Handwerkerfrage hat von der Regierung keine prompte Antwort erhalten, wie man es im Interesse des Handwerks hätte erwarten müssen. Die Hoffnung, daß dem Reichstag in dieser Session eine Handwerkervorlage zugehen würde, ist eitel. Zeit, viel Zeit fordert die Regierung zu der Reform. Spät und immer später, immer unerträglicher wird es dabei für's Handwerk, bis daß es schließlich zu spät ist. Einiges Wenige erfuhren wir über die viel erörterten Handwerkerkammern.

Den Kammern sollen „gewisse obligatorische Befugnisse“ gegeben werden in Bezug auf die „Beaufsichtigung“ des Lehrlingswesens, der Erhaltung von Gutachten über gewerbliche Fragen, der Berichterstattung über die Lage des Handwerks, die Mitwirkung bei Ueberwachung der Arbeiterbeschäftigungen etc. Sie sollen weiter erhalten facultative Befugnisse in Bezug auf die Maßregeln zu Gunsten des Kleingewerbes, bei den Vorschlägen und Anträgen bei den Behörden, Maßnahmen zur Ausbildung von Lehrlingen und Weissen, die Prüfungen, Zeugnisse, Fachschulen etc. Den Freunden des Handwerks, dem Centrum und den „Conservativen“, liegt vor Allem daran, daß die Innungen nicht durch die Handwerkerkammern totgemacht werden. Der Staatssekretär versicherte, es werde auch den Innungen „eine Stelle“ in der neuen Organisation angewiesen werden können. Welche, darüber ließ er ebenso wenig etwas verlauten wie über den ganzen Plan, der zu Gunsten des Handwerks bei den verbündeten Regierungen bestehen soll.

Von obligatorischer Innung und Befähigungsnachweis will die Regierung nichts hören und doch sind dies gerade die Hauptforderungen des Handwerks.

Wie oft schon, so kommt auch heute wieder einmal die Nachricht von dem Tode Emin Pascha's. Solchen Gerüchten ist selbstredend keine weitere Bedeutung beizumessen.

Bei der Wahl in Kaufbeuren (Bayern) hat der famose Dr. Sigl wieder einmal einen Sturm- lauf gegen das Centrum verjagt, der ihm aber

diesmal eine klägliche Niederlage gebracht hat. Mit seiner Stimmzahl steht er weit zurück, während das Centrum bei weitem die meisten Stimmen aufzuweisen hat. Jetzt wird ihm wohl die weitere Lust zum Candidieren vergangen sein.

Immer neue Fäulnis bringt der Panamascandal in Paris hervor und schon spricht man von neuen anderen großartigen Schwindereien, welche die höchsten Kreise zittern machen sollen. Der Vorsitzende der Commission, Brissou soll übrigens einen Wink erhalten haben, bei den Untersuchungen etwas vorsichtiger vorzugehen, da er sonst leicht auf seine besten Freunde stoßen werde.

Das neue französische Ministerium ist gebildet, oder besser, das alte ist wieder aufstanden, gewiß um bald wieder in's Grab zu sinken. Ribot steht an der Spitze des Cabinets, nur zwei neue Männer bietet dieses 28. Ministerium der Republik, nämlich den Juden Siegfried (ein echter Franzose dem Namen nach) und Bourgeois, für welche Roche und Ricard, der die Verfolgung des Panamascandals anordnete, ausgetreten sind.

In Spanien ist es dem liberalen Wähler Sagasta endlich gelungen, das conservative Ministerium Canovas zu stürzen, das sich mit großer Unvorsichtigkeit für das verlorbete Stadtregerium von Madrid in die Brust geworfen hatte. Bei dem über diese Handlungen verlangten Vertrauensvotum fiel selbst ein Theil der eigenen Partei um. Canovas blieb in der Minderheit und nahm in der Folge seine Entlassung. Uebrigens wird das liberale Cabinet auch keine tiefe Laft haben, denn eine Mehrheit steht ihm nicht zur Verfügung.

Gaus Dr. Fliederstrauch's unpolitischer Platte.

(Wochenplauderei.)

(Nachdruck verboten.)

Die Religion ist heute vielen Leuten nicht noel genug. In der Kirche, da verheißt ja auch zumeist nur das „gewöhnliche Volk“ und da kann so ein eleganter Herr oder so eine hochfeine Dame doch nicht mit unter einem Dache als Gleichberechtigte zusammen kommen. Andere raisonniren wieder anders, um sich an der Kirche vorbeizubringen. Die „Gelehrten“, diese Geistes-Krösche, die über alles erhaben sind, werden doch nicht an das glauben, was der ge-

Goddert van Halveren.

Roman aus den Tagen der Agnes von Mansfeld von Lucien de Wlder.

(Fortsetzung.)

44) Jetzt war wieder Stille eingetreten; er hörte nur die alte Frau, die beglückend auf eine andere einsprach, welche laut aufschlugte.

Eine Ahnung schoß ihm durch den Kopf, und ohne sich weitere Rechenschaft von seinem Thun zu geben, stürzte er die Treppe hinunter in das Zimmer, aus welchem die Stimmen kamen.

Erschrocken hatte die Alte bei seinem Eintritte auf-gehehen.

„Weim Himmel!“ rief sie aus, „wer seid Ihr und was wollt Ihr hier?“

Aber schon hatte Goddert sie weggedrängt und war auf die hinter ihr in einem Sessel in Ohnmacht Liegende zugestürzt, in welcher er zu seinem großen Schrecken, aber auch mit unbegreiflicher Freude Aleidis wieder-erkannte.

Doch wo war der Raum, den er hatte die Treppe heraufschleichen hören, und der eben noch so laut aufgeschrien hatte?

Er fragte die Alte nach demselben, denn er mußte befrachten, daß er sich vielleicht hier im Zimmer ver-borgen hatte.

„Gnade, edler Herr,“ schluchzte die Frau, welche vor ihm in die Knie gesunken war, „ich konnte mir nicht anders helfen. Mein eigenes Leben bedrohte dieser Mensch, ich konnte nicht anders handeln. Ich will Euch ja gerne sagen, wie Alles gekommen ist. Der Junke hatte eine Entführung des Fräuleins beabsich-tigt. Schon vor einigen Tagen hatte er mit seinem Plan mitgetheilt. Ich hatte aber darauf bestanden, daß er mir die schriftliche Einwilligung des Vaters dazu vor-zeige, da ich diesem mit meinem Leben für das Fräu-lein haften mußte. Der Junke lachte spöttisch darüber und antwortete, diese Einwilligung habe er nicht mehr nötig, denn ihr Vater sei todt, er würde sich an mich einfach nicht fügen. Zur rechten Zeit aber war ich durch das Geschrei des Fräuleins aufgewacht, ich er-greife einen Schürhaken und eile ihr zu Hülfe. Ich stürzte auf den Junke los, der sich dort in die Ecke zurückzog und einen Dolch, der sich in seinem Mantel verwickelt hatte, herauszuziehen versuchte. In meiner

Angst drückte ich deshalb auf jenen Engelsstich in der Tüfelung, da er gerade an der richtigen Stelle stand. „Welche Stelle?“ forschte Goddert athemlos weiter. „Seht selbst,“ sagte die Alte, „ich konnte mir nicht anders helfen.“

Sie ergriff das Licht und leuchtete in die Ecke. Was er dort sah, machte ihm das Blut in den Adern erstarren. Eine geheime Fallthür hatte sich ge-öffnet. Ein tiefer Abgrund wie ein Brunnenn gähnte ihm entgegen und unten hörte er das gurgelnde Ge-räusch von fließendem Wasser. Das war also das Grab des Junkers Duade.

„Gott sei seiner Seele gnädig!“

Aleidis war langsam wieder zu sich gekommen. Als sie Goddert erkannte, wäre sie vor Freude fast auf den Knie in Ohnmacht gesunken; dann fiel sie ihm auf den Hals und schloßte, als ob ihr das Herz brechen wollte.

Dann gab sie sich an fragen, wie er hierhin ge-kommen, wie es ihrem Vater gehe, wo sein Vater sei, ohne in ihrer Aufregung auf Antwort zu warten.

„Fort von hier,“ rief sie dann mit einem Male aus, „wir müssen fliehen, denn als Duade mich eben hier aus dem Zimmer schleppen wollte, sagte er, sein Wagen warte unten auf uns. Wenn ich nicht gütwillig mit ihm gehe, rufe er seine Leute herauf. Wenn wir zögern, so werden sie kommen und nach ihm suchen.“

Goddert ging nach der Treppe, um nach ihnen zu sehen. Unteroffen verrollschte Aleidis rasch ihre Kleidung und warf einen Mantel um.

Die Alte rief Goddert, wenn er den Weg durch den „Schwan“ kenne, dorthin zurück, und durch die nur von Innen verriegelte Thür nach der Straße her-aus zu gehen, nicht aber nach dem Hofe, da dort der Wagen des Junkers Duade stehe, mit welchem er Aleidis entführen wolle. Zur Vorsicht empfahl sie ihm noch, den großen Mantel Duade's, welcher auf dem Tische lag, sowie seinen breitkrämpigen Hut anzuziehen. Sollte ihm dann der Wirth vielleicht begegnen, so würde er glauben, daß es Duade's sei, welcher mit der Dame hinausgehe und ihn unbefähigt ziehen lassen.

Diese Vorsicht war nicht unbegründet. Bald hatte er Aleidis in das Zimmer des „Schwan“ gebracht, durch welches er eben hineingekommen war. Froh hätte er aufzubecken mögen, als er sich jetzt mit der Geliebten hier sah, wo er noch vor kaum einer Stunde in bangem Zweifel gesessen hatte.

Doch noch war nicht alle Gefahr vorüber. Vorsichtig öffnete er die Thür und Aleidis nach sich

ziehend, „Itig er leise die Treppe hinunter, ohne aber verhindern zu können, daß einzelne Stufen laut trach-ten. Sogleich öffnete sich auch die Thür der des Wirthes, der, als er ihn erblickte, ihm zurief:

„Ihr wäret besser den andern Weg gegangen, der Wagen steht am Hofthore. Gute Nacht!“

Goddert gab keine Antwort, um sich nicht durch seine Stimme zu verrathen, und ging mit seiner Ge-liebten, die sich zitternd an ihn schmiegte, die große Wendeltreppe hinunter. Stolz jedoch nach hinten zum Hofe zu gehen, ging er nach der straßenwärts gelegenen Hausthür. Gerdau'sches hob er die Stange von der Thür weg, hatte die Kette aus, drehte den im Schloße stehenden Schlüssel um, und jetzt standen Beide auf der Straße.

Ueber sechs Monate lang hatte Aleidis gefangen ge-sessen. Mit Entzücken sog sie die frische Luft ein; ein unbegreifliches Gefühl des Freiheits sog durch ihre Adern.

Aber jetzt galt es, irgendwo unterzukommen, was in Anbetracht der nächtlichen Stunde seine Schwierig-keiten hatte.

Goddert schlug ihr vor, sie zu den Nonnen im Rämchen in der Gralochstraße zu bringen, da diese des Nachts stets aufständen, um ihren Chorbienst zu halten. Dort würden sie ohne Schwierigkeiten antommen.

Alles ging nach Wunsch. Trotz der ungewöhnlichen Stunden war die Oberin gern bereit, Aleidis aufzu-nehmen, da Goddert ihr sagte, die Jungfrau müsse vor Nachtstellungen in Sicherheit gebracht werden. Er nannte seinen Namen und versprach, am folgenden Tage wieder-zukommen.

Wie froh war Aleidis, als sie nun bei den guten Schwestern war. Am folgenden Morgen erzählte sie ihre Schicksale der würdigen Oberin, welche, als sie ihren Namen gehört hatte, fragte, ob sie eine Tochter des früheren königlichen Ballmeisters Schell sei.

„Dann geht mir Euer herrliches Schicksal doppelt zu Herzen, mein armes Kind, nach dem grausamen Ver-luste, den Ihr erlitten habt.“

Aleidis erzählte und fragte die Oberin, ob sie etwa von ihrem Vater spreche. Zu spät sah diese ein, daß sie einer Sache Erwähnung gethan hatte, die ihrer Pflegepflichten noch unbekannt war. Aleidis bat und flehte, sie möge ihr doch die ganze Wahrheit sagen; sie sei auf Alles gefaßt; besser, daß sie es von ihr, die Theilnahme an ihrem Schicksale habe, als von Anderen, erfahre.

Die Oberin sah ein, daß Aleidis nicht Unrecht habe,

und machte sie so schonend wie möglich mit dem Un-glücke bekannt, welches ihren Vater betroffen hatte.

Aleidis brach in heftiges Weinen aus. Nicht nur der Tod ihres Vaters war es, welcher sie so schmerzte, sondern auch, weil sie einfaß, daß unter diesen Umstän-den, möge Goddert wollen oder nicht, eine Verbindung mit ihm unmöglich sei.

Hochherzig entlagte sie in diesem Augenblicke all' ihren Hoffnungen und Wünschen.

Sie war jetzt gefaßt und sagte der Oberin, daß sie unter diesen Umständen die feste Absicht habe, wenn sie es erlaube, hier im Kloster zu bleiben. Für die Toch-ter eines Hingerichteten gebe es nur eine Stelle, und die sei die klösterliche Abgeschiedenheit, wo sie für die Seele ihres Vaters und das Wohlergehen aller Derer, die ihrem Herzen nahegestanden, beten könne.

Die Oberin warnte sie vor einem zu raschen Ent-schlusse, aber Aleidis blieb fest und als Goddert einige Stunden später kam, sagte sie ihm, daß es ihr unabän-derlicher Beschluß sei, hier zu bleiben.

Bergebens wandte Goddert alle seine Beredsamkeit auf, um sie auf andere Gedanken zu bringen. Gerade weil sie ihn gerne habe, sagte sie, wolle sie seinen eh-rlichen Namen nicht mit dem ihrigen zusammenbringen.

Schweren Herzens mußte Goddert sich fügen. Er ging aber nicht, ohne zuvor sein Anliegen der Oberin dringend ans Herz gelegt zu haben, welche ihr Befehl für ihn zu thun versprach.

(Schluß folgt.)

Luftige Gabe.

* Selbstverständlich. „Auf der Jagd gewesen?“ — „Ja.“ — „Etwas getroffen?“ — „Ja.“ — „Wie viel mußten Sie Schmerzensgeld zahlen?“

* Ermunterung. Herr (einer Dame einsetzend): „Darf ich so frei sein?“ — Fräulein: „Weshalb nicht, bin ja auch noch frei!“

* Sie kennt ihn. Fr.: „Ach, das Kleid paßt Dir gar nicht!“ — Sie: „Mir schon — bloß die Scheits tun ja passen!“

* Aus der Schule. Lehrer: „Sage mir, Jidior, wie haben die Söhne Jakob's ihren Bruder Josef ver-lauft?“ — Jidior: „Biel zu billig!“

* Nahrungsorgen. Kommerzienrathin (die ein Diner geben will, zum Herrn Kommerzienrath): „Die Auktern sind noch nicht angekommen! Was will doch für Nahrungsorgen haben!“

Wohlfühlige Mann mit seinem Verstande als Wahrheit erfasst. Dann hätten ja die Herren im wichtigsten Punkte — gar nichts voraus. Selbstredend, so etwas kann unmöglich sein, lieber gar keine Religion. Uebrigens haben diese Leute ja auch mindestens so viel Geist wie unser Herrgott selber und können sich deshalb ebenjot eine eigene Religion zurecht machen wie dieser.

Ich möchte nun deshalb ein altes Blatt aus meiner Mappe hervorziehen, woraus hervorgeht, daß ein wirklich großer Geist, der zuweilen auch dachte, ohne unsern Herrgott „fertig“ zu werden, schließlich auf dem Sterbebette doch einsah, daß es nicht gut ohne ihn beim Sterben geht. Ja, das Sterben ist ein kritischer Punkt und gottlos, sehr vielen winkt beim letzten Stündlein noch einmal unser Herrgott nie verlassende Gnade.

Doch zur Geschichte, die uns General Graf Monteholon, der treueste Gefährte des großen Kaisers Napoleon in der Gefangenschaft zu St. Helena, über die letzten Tage des großen Todten erzählt.

„Am 29. April war es schon die 39. Nacht,“ erzählt der Graf Monteholon, „welche ich am Krankenbett des Kaisers wachte. Er hatte Krankenbetten erlaubt, mich abzulesen, auch dem General Bertrand nicht, als er auf einmal in der Nacht vom 29. auf den 30. April, über die Beschränkung meines Dienstes befragt, mir befahl, an meine Stelle den Abbé Vignali zu rufen. Aus dem Tone, mit welchem der Kaiser sprach, konnte ich entnehmen, daß es ihm um ein anderes zu thun war, als um mit einige Ruhe und Erholung für diese Nacht zu gewahren. Ich fragte nun noch einmal: Soll ich den Abbé Vignali kommen lassen? „Ja“, antwortete er, „ich verlange den Priester. Sorgen Sie dafür, daß ich mit ihm allein bleibe und sagen Sie nichts weiter.“ Ich gehorchte und führte alsbald den Abbé Vignali zu ihm, nachdem ich diesem zuvor gesagt hatte, daß der Kaiser mit den Gnadenmitteln der Religion versehen werden sollte.“

Vignali blieb bei dem Kaiser allein und spendete ihm die hl. Sterbesacramente, welche der Kaiser mit großer Andacht und sichtlicher Rührung empfing. Als Monteholon am andern Morgen bei ihm erschien, sagte der Kaiser zu ihm mit großer Freude: „General, ich bin glücklich, daß ich alle meine Pflichten als Christ erfüllt habe, ich wünsche Ihnen bei Ihrem Tode dasselbe Glück. Ich bedürfte dies, denn ich bin Italiener, Corsicaner. Das Gelächter der Gloden rührt mich, der Anblick eines Priesters macht mir Vergnügen. Ich wollte ein Geheimnis daraus machen, aber es geht nicht, ich muß, ich will Gott die Ehre geben. Ich hoffe nicht mehr gesund zu werden. Wie Gott will! Lassen Sie in dem anstehenden Zimmer einen Altar errichten, damit das allerheiligste Altarsacrament ausgelegt und das vierzigstündige Gebet abgehalten werden kann.“

Als Graf Monteholon das Zimmer verlassen wollte, rief ihn Napoleon wieder zurück und sagte ihm: „Nein! Sie haben manchen Feind. Die Leute würden sagen, Sie hätten nach Ihrem Kopfe diese Anordnung getroffen, ohne daß der Kaiser etwas davon gewußt, ich selbst also werde den Befehl geben.“ Darauf zog sich der General in sein Zimmer zurück und warf sich, angekleidet, wie er war, auf sein Bett. Ein außerordentliches Geräusch weckte ihn aus dem Schlummer. Der General Bertrand war eingetreten und herrschte ihn mit der Frage an: „Was ist das? Eine Kapelle neben dem kaiserlichen Gemach, welche immer eingerichtet bleibt?“ — „Da können Sie den Kaiser selbst fragen“, entgegnete Monteholon mit aller Ruhe. „Ja, aber Sie haben, wie ich hörte, alles angeordnet!“

Bertrand ging nun zum Kaiser und enthielt sich nicht, ihm vorzustellen, daß ein solches Verhalten, welches sicherlich ganz Europa erschauern würde, nicht klug sei und sich mehr für einen Mönch, als für einen alten Soldaten gezieme. Napoleon richtete sich auf seinem Sterbebette auf und erklärte, auf's Höchste entrüstet: „General, hier bin ich Herr, Sie haben keine Befehle zu erteilen, sondern zu gehorchen!“ Bertrand entfernte sich nach dieser wohlbedachten Zurechtweisung in sehr übler Laune.

Die Todesstunde des Kaisers war nicht mehr fern. Der Kranke war öfters für längere Zeit geistesabwesend. In den letzten Augenblicken, die ihm noch vielfach vergönnt waren, erinnerte sich der Kaiser mit großer Freude an Alles, was er im Leben für die Religion gethan hatte. „Ich beabsichtige“, sagte er, „alle christlichen Confeffionen zu vereinigen; der Kaiser Alexander (von Rußland) und ich kamen darüber in List überein; aber das Unglück kam zu zeitig. Doch ich habe wenigstens die Religion wieder hergestellt (in Frankreich, wo sie die Revolution vernichtet hatte!), eine Wohlthat, deren segensreiche Folgen noch lange nachwirken werden, denn was wären die Menschen ohne Religion?“ Er setzte noch hinzu: „Der Tod hat nichts Schreckliches für mich, seit drei Wochen liegt er neben mir auf dem Kopskissen und steht im Begriffe, sich meiner für immer zu bemächtigen. Ich hätte noch Frau und Kind zu sehen gewünscht, doch Gottes Wille geschehe!“

Am 3. Mai empfing er zum zweiten Male die hl. Communion, und, nachdem er von seinem Generalen Abschied genommen hatte, sprach er: „Ich sterbe im Frieden mit der Menschheit.“ Darauf faltete er mit den Worten: „Mein Gott!“ seine Hände, redete bald nachher treu und verschied am 5. Mai 1821.

Leb's und bedenkt es, ihr großen Religions-verächter und ich bin überzeugt, ihr werdet nicht die letzten Tage Eures Lebens, denn sie sind ungewiß, zur Wiedergeburt abwarten.

Wiedergeboren.

Eine Weihnachtsgeschichte, nach den Mittheilungen eines Priesters erzählt von Dagobert de Vorrée. (Nachdruck verboten.)

Die Gerichtsverhandlung war beendet und der Angeklagte, dem mehrere schwere Verbrechen zur Last gelegt und erwiesen waren, zu langjähriger schwerer Kerkerstrafe verurtheilt, die derselbe mit cynischer Gleichgültigkeit hinnahm. Die Verhandlungen hatten ein gütliches Bild entrollt und gezeigt, wohin schließlich ein Mensch gelangt, der den Glauben an Gott, die Unschuld seiner Kindheit in dem frivolen Treiben der Welt eingebüßt hat und, einmal auf die abschüssige Bahn gedrängt, endlich dahin kommt, wo der Verurtheilte in diesem Augenblicke stand.

Als Sohn wohlhabender und dabei gottesfürchtiger Eltern geboren und von ihnen sorgfältig erzogen, war er mit seinem 18. Lebensjahre, nachdem er bei einem tüchtigen Kaufmann seiner Vaterstadt seine Lehrzeit beendet hatte, zur weiteren Ausbildung in eine entfernte größere Stadt gelangt worden, um später das väterliche Haus und Geschäft selbst zu übernehmen. Leider hatte er die auf ihn gelegten Hoffnungen nicht gerechtfertigt, war, der Ueberwachung seiner braven Eltern entzogen, bald in lockere Gesellschaft gerathen und durch den täglichen Umgang mit leichtfertigen, dem Glauben und den frommen Geboten längst entfremdeten Personen allmählich selbst dem Unglauben und der Unfruchtbarkeit verfallen. Da seine Bedürfnisse für Spiel, Gelage und andere kostspielige Liebhabereien durch seine Einnahmen und die Zulüsse seiner Eltern nicht gedeckt wurden, hatte er sogar das 7. Gebot vergessen, sich an fremdem Gute vergreifen und die drohende Entdeckung fürchtend, sich geflüchtet, um nach einigen mit Betrug, Schwindeln und Verbrechen ausgefüllten Jahren vom Arme der Gerechtigkeit ereilt und für lange Zeit zu entsetzender schwerer Freiheitsstrafe verurtheilt zu werden.

Den braven Eltern war die Schande ihres ungerathenen Sohnes, dessen schändliches Leben ihren vorzeitigen Tod verursacht hatte, erspart geblieben.

Zur Verhöhnung seiner Strafe wurde der Verurtheilte als Seeliger in ein frommer und für sein brennendes Verlangen nach geistlicher Nahrung Diener Gottes, der keine Mühe scheute, mit glühendem Eifer und unermüdlicher Liebe die in die Wüste der Sünde und des Verblendens verirrten Schäflein seiner Zeit zum Glauben und zum Glauben zu führen. Der Segen Gottes ruhte sichtbar auf seinem Wirken, denn schon mancher im Feuer der bösen Gewohnheiten hartgegriffener Verbrecher war durch seine wahrhaft apostolische Wirksamkeit als ein an Seele und Leib gepeinigter Mensch aus der Anstalt entlassen worden und als ein nützliches Mitglied und gläubiger Helfer Christi in die menschliche Gesellschaft zurückgetreten.

Aber alle Bemühungen, die der eifrige Seelenhirt sich mit dem neuen Ankommen gab, alle Ermahnungen, alle freundlichen Zureden, durch eine reumüthige Reue sich mit Gott zu versöhnen und mit Wiedergewinnung des inneren Seelenfriedens sich auch gebührende Ergebung in sein durch eigene Schuld bereitete schweres Dasein zu erwerben, waren fruchtlos. Verstockt, mit finsternen Willen verhärtet der Ungläubige in seiner Hölle und verdrängte die ihm obliegenden Arbeiten mit störrischem Widerwillen und nur unter dem in der Anstalt herrschenden strengen Zwange.

Mit innigem Schmerze, aus dem Mitgefühl für den durch seine Bildung und frühere Lebensweise für den andern Anstalt hervorgerufenen Sträfling entzündend, waren die Gedanken des Priesters unablässig darauf gerichtet, Wege und Mittel zu finden, um die verlorene Seele zu retten und sie Gott und der Gesellschaft wiederzugewinnen. Täglich beim h. Messopfer betete er zu Gott, ihm in seinem schweren Verurtheilten Sohne seine Vaterarme wieder zu öffnen.

Da nahte die h. Weihnachtzeit und in dem Herzen des Priesters tauchte ein Gedanke auf, von dessen Ausführung er sich in seinem Vorhaben, den seiner Seeliger anvertrauten unglücklichen Sträfling geistig und leiblich zu retten, ein günstiges Resultat versprach.

Er sollte sofort zu dem Director der Anstalt, der sein schweres Amt mit der größten Gewissenhaftigkeit verwaltete und mit der gebotenen Strenge, die übrigens niemals in Härte und Gefährlichkeit ausartete, Güte und Wohlwollen gegen die seinen Sucht Unterworfenen verband, und theilte diesem seinen Plan mit. Der Director, nicht minder wie der Priester für die wahre Besserung der Sträflinge eifrig befragt, ging mit Freuden auf den ihm unterbreiteten Plan ein und erteilte sofort den Befehl, den größten der vorhandenen Arbeitsäle zu räumen und dem Anstaltsgeistlichen zur Verfügung zu stellen, dem er gleichzeitig die nöthigen Arbeitskräfte zur Verfügung stellte. Ein reges Schaffen und Arbeiten entwickelte sich nun Tag für Tag in dem fraglichen Saale, der nach vorheriger Reinigung unter den rüthigen Händen der Arbeiter und des Alles anordnenden Priesters in kurzer Zeit einen prächtigen Anblick darbot. An den Wänden zogen sich grüne Gärten hin, Vorberäume und andere Hütten waren an ihnen vorbei gruppiert und bildeten auf dem erhöhten Hintergrunde des Saales eine grüne Halle, aus deren Mitte sich ein riesiger Weihnachtsbaum erhob, bedeckt mit zahllosen Lichtern, bunten und würdigen Ausschmückungen besessen, erforderlich war. Vor dem Weihnachtsbaume aber war eine wunderliche Krippe mit dem neugeborenen Jesuskinde, Maria und Joseph und den anbetenden Hirten aufgestellt und auf das Sinnigste gruppiert und geschmückt. Die Arme gleichsam zum Willkommen der Eintretenden ausbreitend, ruhte das süße Jesuskind in seiner Krippe. Das Ganze bot dem Auge einen lieblichen, auch das härteste Herz rührenden Anblick dar.

Der h. Abend war angebrochen, die Lichter des Weihnachtsbaumes angezündet, welcher mit dem zu einer feenhaften Einbildung wurde.

Auf ein gegebenes Glockenzeichen öffneten sich die Thüren des Saales und unter Führung der Beamten schritten die Gefangenen paarweise in den Festsaal, bei dessen Anblick ein lautes Ah der Bewunderung, oder auch der herzlichsten Freude aus ihren Reihen ertönte. Unter ihnen befand sich auch jener Sträfling, dessen

Besserung dem edlen Anstaltsgeistlichen besonders am Herzen lag und um dessen Willen er mit Zustimmung des Directors das Fest angeordnet hatte. Derselbe wurde dem Weihnachtsbaume und der h. Krippe zunächst gestellt, sodas ihm der herrliche Anblick voll und ganz zu Theil wurde.

Ein frühliches Weihnachtslied, von sangestundigen Bewohnern der Anstalt eingeübt und vorgetragen und von den Klängen eines Harmoniums begleitet, eröffnete die Feier und nachdem die herrlichen Worte des Liedes: „Menschen, die ihr wart verloren, Lebet auf, erfreuet euch, Euch ist Gottes Sohn geboren, Heut ward er den Menschen gleich!“

verlungen waren, erhob sich der würdige Seeliger der Anstalt, um in einer ergreifenden zum Herzen bringenden Rede seinen Zuhörern die hohe Bedeutung des heutigen Abends und des h. Weihnachtsfestes zu erläutern. Er wies darauf hin, wie das liebe Jesuskind, der ewige und eingeborene Sohn Gottes, gerade zu erlösen und ihnen den bis dahin verfluchten Himmel zu öffnen; er erinnerte daran, wie im Himmel als über 99 Gerechte, die der Erde nicht bedürften, und verband damit die innige Ermahnung an seine Zuhörer, diese h. Weihnachtszeit, wo Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, aus unendlicher Liebe und Erbarmung für uns sündigen Menschen und zu unserer Erlösung vom Joch der Sünde und des Satans sich worden sei, zur geistigen Wiedergeburt der eigenen sündigen Seele zu bemühen und das harte Loos, welches eigene Schuld, Unglaube und Gottvergeßlichkeit ihnen bereitet, als läuternde Buße für ihre Schuld und Sünde mit Geduld und Gottergebenheit zu ertragen.

Während der ganzen Rede des Priesters hatte sich bei den Zuhörern kein Laut geregt, aber in den Augen vieler sah man Thränen der Rührung und Ergriffenheit schimmern. Den ergreifendsten Anblick bot aber der Sträfling, das Schmerzenskind des eifrigen Seeligers. Während derselbe noch nach seinem Eintritt in den Saal finstern Willen und nachgefragtes Hauptes vor dem Weihnachtsbaume gestanden, hatten sich allmählich seine Züge gemildert, ein freundlicher Schein durchleuchtete sein Antlitz und plötzlich türzten heiße Thränen aus seinen Augen und dieselben mit seinen Händen bedeckend, sank er vor der Krippe auf seine Kniee und brach unter lautem Schluchzen in die Worte aus: „O Mutter, o meine glückliche Kindheit!“

Das Eis seines Herzens war durch die Gnadenstrahlung des neugeborenen Jesuskinds aufgethaut, der ihm die ungeschuldeten Freuden und glücklichen Stunden seiner Kindheit vor die Seele gehoben und die Erinnerung daran und an seine frommen Eltern ihm seinen jetzigen entsetzlichen Seelenzustand mit Schandern offengelegt.

Kaum hatte der Priester geendet, als der Ungläubige sich erhob, auf ihn zuwies und mit inniger Freude um seinen geistlichen Beistand ersuchte. Mit Thränen der Rührung und innigen Freude in den Augen und dem Jesukinde aus tiefstem Herzen dankend, begab sich der Priester mit seinem wiedergeborenen Schäflein zur Anstaltskirche, von wo nach einiger Zeit ein an Seele und Leib veränderter Mensch in seine Zelle zurückkehrte. Statt seines früheren finstern Willens leuchtete der innere Seelenfrieden, der neugeborene Friede mit Gott aus seinen Augen, sein Gang war wieder elastisch und gehoben und seine ihm obliegenden Arbeiten verrichtete er mit Freudigkeit.

Still und ergeben in sein selbst verschuldetes Schicksal verlebte er die folgenden Jahre seiner Kerkerstrafe und gab nie den geringsten Anlaß zu einer Rüge. Seine religiösen Pflichten erfüllte er aufs gewissenhafteste und während des Gottesdienstes war er ein Muster der Andacht und Frömmigkeit und ein Vorbild für die anderen Sträflinge.

Die Folge davon war, daß er nach Ablauf der Hälfte seiner Strafezeit auf die vom Anstalts-Director warm befürwortete Verwendung des edlen Priesters vom Landesfürsten begnadigt und in Freiheit gesetzt wurde. Durch die eifrigen Bemühungen seines priesterlichen Freundes erhielt er eine neuen Kenntnissen entsprechende sociale Stellung, welche ihn vor dem Rückfalle in sein früheres Leben bewahrte, zumal seine größte Freude und Erholung im Besuche der Kirche und der h. Sacramente bestand.

Der höchste und schönste Freudentag für ihn aber war und blieb das h. Weihnachtstfest, denn er jetzt geistlich und ewig glücklich und dankbar, an welchem er geworden, was er jetzt war: „Wiedergeboren!“

Vernissches.

* Die Ernährung der Kinder. Eine neuerdings in Kraft getretene gesetzliche Bestimmung in Frankreich verbietet unter Anderem, ohne ärztliche Anordnung Kindern unter einem Jahre in irgend einer Form feste Speisen zu geben. Der Gebrauch von Flaschen mit Gummiröhren ist gleichfalls untersagt. Man behauptet, daß unter 250,000 Kindern, die in Frankreich alljährlich sterben, 100,000 bei sorgfältiger Pflege erhalten werden könnten. Jene Verfügung ist namentlich den Bemühungen des zum Schutze der Kinder gegründeten Vereins zu danken, dessen Vorsitzender Rougard ist.

* Ein Kloster-Raub. Das Servitenkloster Schönbrunn, welches eine Stunde unterhalb Wien (Oesterreich), am Rande des steil zur Donau abfallenden felsigen Ufers gelegen ist, war in der Nacht vom 7. auf den 8. Juli der Schauplatz eines verwegenen Raubes. Die „St. Völkner“ bringt über die vor dem Schwurgericht St. Polten stattgehabte Verhandlung einen ausführlichen Bericht. Zwei Männer, die Hände und das Gesicht mit Ruß geschwärzt und die Gesichter mit vorgebundenen Tüchern verummant, erschienen von der Donau aus unter Benutzung einer Leiter die Höhe des Klosters und flogen von dessen höchster Spitze mittels einer zweiten Leiter zum Fenster der Wärmestube empor, in welche sie nach Eindringen der Fensterhaken eindrangen. Als sie dem neben der Kanzel befindlichen Schlafzimmer des Priors Vater Gregor Bernasch, eines 61 Jahre alten, gebrechlichen Mannes, sich zuwenden, trat dieser, der durch das Klirren der Fenster erwacht war, ihnen unter der Thüre entgegen. Einer warf ihn in sein Bett zurück, während der andere auf die Türe schloß, setzte ihm ein Messer an den Hals und suchte ihm mit einem freien den Mund zu verschließen. Nachdem der Räuber den Prior losgelassen hatte, warf sich der Andere auf ihn. Der Prior gab ihnen den Schlüssel zur Türe, aus welcher beide 155 bis 160

Gulden, wovon 50 Gulden Eigentum des Priors, das andere Conventgeld, stahlen. Die Verletzungen des Priors waren solcher Art, daß sie mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit, das Alter und die Aufregung des Priors mit Lebensgefahr verbunden waren. Bei der Verhandlung waren drei Einwohner von Schönbrunn des Raubes angeklagt: Anton Langhale, Kornbauer und Jaroß Langhale, der in sehr mißlichen Vermögens-Verhältnissen sich befindet, und der, weil er die Arbeit im Kloster verloren hat, dem Prior selbständig gestimmt ist, wie dies ein von seiner Frau dem Prior geschriebener Brief darthut, hat in der Voruntersuchung das Geständnis abgelegt, daß er schon seit Neujahr den Plan gefaßt hatte, den Prior auszurauben, und will während des Raubes die ganze Nacht daheim gewesen sein. Auch die beiden andern Angeklagten wollen unschuldig sein. Der Hauptzeuge Vater Prior Verruß erzählt den Raubvorfall übereinstimmend mit der Anklage. Er sei so genötigt worden, daß er geglaubt habe, man breche ihm das Kreuz ab. Es ist ihm gelungen, die Räuber hinter's Licht zu führen, so daß sie nur etwa 150 fl. gefunden haben, die andere 600 fl. aber nicht fanden. „Als Waffen“, bemerkte der Zeuge, „habe ich nur das Gebet und Flehen zur Gottesmutter, die mich wahrhaft wie durch ein Wunder gerettet hat. (Bewegung.) Mit meinem Leben habe ich die Weifen, Armen- und Kirchen-Geld vertheilt.“ Die Handschrift mehrerer Drohschreiben wurde von dem Angeklagten Kornbauer als diejenige des Angeklagten Kornbauer erklärt. Jaroß war es gelungen, seine Nichtbetheiligung in ziemlich glaubhafter Weise darzustellen. Der Gerichtshof verurtheilte den Kornbauer zu 18 Jahren und Langhale zu 16 Jahren schweren Kerkers. Beide melde den Nichtigkeitsbescheid an.

* Ein sparsamer Minister. Man schreibt aus Rom, 5. December: Gestern wurden von einer Commission die Schulden des Schreibstifts des verstorbenen Viceadmirals Bacoret di Saint-Von geöffnet, um dessen dort hinterlegte Privatpapiere an die Familie Saint-Von abzuliefern. Dabei fand man vierzehn verschiedene Couverts vor, welche das Gehalt des Ministers in den letzten vierzehn Monaten enthielten und sich zum dem Ministerium des Marine-Ministers dem Admiral zugesandt hatte. Saint-Von lebte, obwohl alleinlebend, in fast sparsamer Einfachheit und gönnte sich während seines Aufenthalts am Lande keinerlei Comfort oder Wohlleben. Die vorgedruckte Summe belief sich auf etwas über 29,000 Lire, da die italienischen Minister nur das sehr bescheidene Gehalt von 25,000 Lire jährlich beziehen, womit ihre staatlichen Bedürfnisse vollständig abgedeckt sind. Es gibt in Italien weder Ministergehälter noch Repräsentationsgelder und auch keine Ministerpensionen.

* Beim Spaziergange. Der kleine Karl. „Tante wie nennt man dort die Laube?“ — Tante: „Eine Weißblattsäule.“ — Karl: „Wie? Weißblattsäule?“ — Tante: „Nein! Laubblattsäule.“ — Karl: „Weißblattsäule?“ — Tante: „Nein! Laubblattsäule.“ — Karl: „Weißblattsäule?“ — Tante: „Nein! Laubblattsäule.“

* Wie man's nimmt. Dienstmädchen: „Gnädige Frau, ich muß Ihnen leider zum Quartal kündigen.“ — Dame: „Warum denn? Wollen Sie sich verbessern?“ — Dienstmädchen: „Das gerade nicht, aber ich will mich verheirathen.“

Literarisches.

Was heute auf dem Gebiete des Anieratenwesens und der schönen Verstellung guter Hilfsmittel zum Anieraten geleistet werden kann, das zeigt der „Notizblätter und Zeitungs-Katalog für 1893“, der die älteste Annoncen-Expedition „Dagbladet“ in Kopenhagen, A. G. Jacobsen an ihre Kunden, Behörden, Institute, Fabrikanten, Kaufleute u. s. w. versendet. Das elegante Aeußere dieses Geschäftsbuches, das in matter grüner Farbe mit silberner Pressung gehalten ist und in Entwurf und Ausführung eine treffliche Leistung der deutschen Buchdruckerei genannt werden darf, macht zusammen mit dem im Innern enthaltenen schieferen Notizblatt, mit dem farbigen Druck des Textes und farbigen Papieren den Hefenstein & Vogler'schen Katalog zu einem Schmuckgegenstand für den Schreibtisch. Der Inhalt ist durch die neuen Abtheilungen: Post- und Telegrammstellen (nach amtlichen Quellen), den durch einen sachkundigen Beamten geschriebenen Abschnitt über den Geschäftsverkehr der Reichsbank, sowie Ortsregister derjenigen Städte, an welchen Zeitungen erscheinen, so wesentlich bereichert und die Zeitungsstellen sind, wie man sich durch Stichproben überzeugen kann, so sorgfältig vervollständigt, daß diese 27. Auflage des Katalogs der Annoncen-Expedition Hefenstein & Vogler A. G. allen Empfängern Freude machen und den bedauerlichen Auf dieses Hauses in immer weitere Kreise tragen wird.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Ausgestellt von Hans Friedrich, Patent-Anwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten dieses Blattes Anstalten kostenlos erteilt.

Anmeldungen:

Peter Jortzen in Düsseldorf-Grafenberg „Ausstellungsbildete Seilmaschine für Streckenförderungen; Zusatzpatent Dacht & Comp. in Bremen „Verfahren zur Darstellung von h₂ — Amido — a₂ — naphthol — a₂ — Sulphosäure.“ — Jacobenabreken vorm. Friedr. Bayer Co. in Elberfeld „Verfahren zur Darstellung von h₂ — Amido — a₂ — naphthol — a₂ — Sulphosäure.“ — J. H. Armann in Köln a. Rh. „Werkzeug.“ — J. H. Geisler in Düsseldorf „zweifach wirkender Ventilator „Zusatzpatent.“ — J. Horadam in Düsseldorf-Grafenberg „Verfahren zur Darstellung von Anilinfarben.“ — Jean Voerdich jr. in Düsseldorf „Vorrichtung zum Festlegen der Leigen in Sägen.“ — Louis Dahlmann in Düsseldorf „Verfahren und Vorrichtung zum Kösten von Kaffee.“

Ertheilungen:

A. Gröber in Düsseldorf „Mikrophon mit unter Federdruck stehenden Kolbenstücken.“ — H. Knauth in Köln a. Rh. „Elektrische Schaltervorrichtung.“ — B. Koblbecker in Köln-Rippes „Zusammenlegbarer Wägeboden.“ — A. Baumeister in Köln „Befestigung von Diagonalstangen.“ — G. Knaß & E. Strauß in Düsseldorf „Verstellbare Handbohrvorrichtung mit Kugellager.“ — J. Gelschheim in Düsseldorf „Schlüsselschloß-Vorrichtung zum Kösten von Kaffee.“ — J. Kneuter in Elberfeld „Jacquardmaschine.“

Bekanntmachung.

Die Reichste häufig vorzüglich Beschädigungen, trümmern der Steinwürfe pp. a diesen Unfug die legraphen-Anstalt geführt wird, so die durch das Reich wegen dergleichen merkm gemacht Die Bestimmung Gehe-Buch für lauten:

Wer gegen Zweeden die Anstalt vorüber, wer dieser Anstalt führen, wird einem Monarchen bestraft

Wer gegen Zweeden die Anstalt führt, lungen begen nung dieser oder führen, bis zu einer Geldstrafe

Mark bestraft Gleichzeitig wir jenigen, welcher der oder fahrlässig der Telegraphen-Anstalt mittel und zur d dieselben zum Er gezogen werden kö bis zur Höhe von jedem einzelnen der Reichs-Post-Verwaltung wer Diese Beholdungen bewilligt werden, bigen wegen jenen wegen sonstiger gezüglich nicht habe Gefüge herangezogen desgleichen wenn noch nicht wirklich durch rechtgeiges belohnenden Bescho den ist, der gegenwärtig Anlage verübt u

schlecht, daß die Schuldigen erfolge Düsseldorf, den Der Kaiser. 18

Holz-M

zu Neuß Mittwoch, den Nachmittags 10 Uhr. Herr Franz Berenberg, Köln in Minden, im Herrn Friedr. P. öffentl. auf Credit verkaufen:

28 Mr. Holz Schlagholz stehend. Herr Ant. Müll zeigt das Holz näher an. Justizrath Brandt

Holz-M

zu Gln Donnerstag, den Nachmittags 10 Uhr. Louis Windt öffentlich auf Credit verkaufen:

1. Herr Wilhelm Kettner zu 46 Mr. 100000 Eichen auf 5 Mr. 2. Herr Heinrich Kettner zu 12 Mr. 3. Herr Franz Branderbecker zu 10 Mr. 100000 und mehrere stehend im Wege von dem Bacher-Postgebieter Kupp zeigt das Holz auf Be Justizrath Brandt

Aufford

Durch das Abbitte Alle, welche schwächeren Altrath haben, d. M. sich bei Fruch in Altrath Stüttenhönig A. Brenner, 1

on mit unter
Knauth in
ng." B. Kohl-
r Wajchbod."
in Diagonal-
n Düsseldorf
Kugellager."
-Vorrichtung
e."

Für den
ichts=
empfehlen xxix

mit und ohne Ausstattung von einfachster bis zur elegantesten
Ausführung in grösster Auswahl
zu denkbar billigsten Preisen.

mit und ohne Ausstattung vom einfachsten bis zum hoch-
elegantesten Genre in grösster Auswahl
zu denkbar billigsten Preisen.

mit und ohne Ausstattung in grösster Auswahl in jeder Aus-
führung vom billigsten bis zum elegantesten Genre.
zu denkbar billigsten Preisen.

in grösster Auswahl mit und ohne Ausstattung in einfachen
und hocheleganten Genres
zu denkbar billigsten Preisen.

in grösster Auswahl, in allen Façons, mit und ohne
Ausstattung
zu denkbar billigsten Preisen.

Dem Bedarf der Weihnachtszeit entsprechend, bringen wir in den oben erwähnten Artikeln, sowie in allen anderen Artikeln der Betten- und Aussteuerbranche, eine überaus grosse Auswahl in nur gediegenen Fabrikaten

Wir übernehmen für sämtliche Waaren die weitgehendsten Garantien in jeder Beziehung.
Aufträge für die Weihnachtszeit erbitten wir uns frühzeitig, um solche in guter und eleganter Weise ausführen zu können.

Flingerstrasse
28.

Gebr. Schöndorff.

Flingerstrasse
28

Erstes und grösstes Spezialhaus der Betten- und Aussteuer-Branche.

Düsseldorf, Bergerstraße 10,
 ist noch eine große Auswahl in
Tuche, Burkins u. Paletotstoffe, bessere
Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzüge,
 Herren-, Burschen- und Kinder-Paletots, einzelne Röcke
 Hosen, Hosen und Westen, sowie Kammgarne Brant-Anzüge
 100 Militärhosen, nach Vorschrift gemacht, sollen zu Tarpreisen ver-
 kauft werden von Morgens 8 bis Nachmittags 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Düsseldorf, Bergerstraße 10.

für 1-4 Rieden mit Strohschüttler, leichter Zugkraft.
Stiftensystem Dreifeldmaschinen, Wannenflügel,
Jauchepumpen, Grelmaschinen, alle Sorten Pflüge,
Rübenschneider die besten und billigsten unter Garantie bei
Hub. Schwaren,
Maschinenfabrik, Neurath.

Ein Dienstmädchen mit guten Zeugnissen, sucht Stelle zu Wirthschafts- u. Hausarbeit, am liebsten in einem kleinen Haushalt. Näheres zu erfahren Böttcherstraße Nr. 5 A.

Eine ältere, kath. Person für eine kleine Ackerkchaft zur selbstständigen Führung gesucht.
Offert. u. H. S. befragt die Exped. dr. Rettung.

ist das gelesenste
katholische Centralorgan Deutschlands,
sie ist die reichhaltigste billigste grosse Zeitung,
erscheint

(Montags einmal, Sonntags mit illustrierter Unterhaltungsbeilage),
in **größtem** Zeitungsformate
zum Preise von

Probe-Nummern auf Wunsch acht Tage lang gratis
und franco.
Erscheinungsort: **BONN.**

Erscheinungsort: **B O N N**

9-1-50
